

Ein Zimmer im Aussicht im Finanzbezirk - Juni 2001

Also ich bin Künstlerin, ganz genau gesagt eine Künstlerin aus Europa, und da aus Österreich. Ich arbeite schon eine Zeit lang in New York und so wurde ich über eine Jury ausgewählt, wodurch ich dieses Atelier im Finanzbezirk, im World Trade Center, im Twin Tower 1, im 91. Stock gewonnen habe.

Wenn Sie das World Trade Center betreten, ziehen Sie an Tausenden von Leuten vorbei und Tausende von Leuten ziehen an Ihnen vorbei, vor allem während der Stoßzeit. Manchmal schlepe ich viele Dinge. Ich muss mit meinem ganzen Zeug durch die Schwingtüren. Ich bin mit einem Trolley unterwegs und bleibe damit in einer Schwingtür stecken. Es ist unmöglich, mich vorwärts oder rückwärts zu bewegen.

Ich stecke fest zwischen dem Eingang von World Trade Center 1 und World Trade Center 2. Ein gut gekleideter Mann kommt daher und drückt mich durch die Tür. Er drückt so stark, dass alle meine Sachen auf den Boden fallen. Viel Arbeitsmaterial - und ich liege oben drauf.

KünstlerInnenbedarf kann gefährlich aussehen. Sicherheitsbeamte kommen daher und durchsuchen mich mit einem langen leuchtenden Stab. Natürlich beginnt etwas zu piepsen.

Sie bringen mich in das Sicherheitsbüro und durchsuchen mich erneut. Es piepst wieder. Sie fragen mich nach meiner Sozialhilfenummer und meinem Pass. Endlich finden sie

das Problem. Es ist mein nicht funktionierendes Handy aus Österreich. Der Wecker im Handy löste sich durch den Magneten im leuchtenden Stab von selbst aus. Sie entscheiden, dass ich gehen kann, aber davor machen sie noch ein digitales Foto von mir und nehmen meine Personaldaten auf. Sie geben mir eine ID-Karte, die gleichzeitig als Türöffner funktioniert. Jetzt bin ich eine identifizierbare Twin Tower Person, die meistens nicht gecheckt werden, wenn sie das Gebäude betreten.

Ich wundere mich darüber. Es könnten Bomben in das Gebäude gebracht werden und keiner würde es bemerken. Es ist ja nicht irgendein Gebäude und außerdem gab es ja schon einmal 1993 einen Bombenanschlag. Rein in den Aufzug und hoch in den 90. Stock. Im Aufzug fühlt es sich an wie in einem Flugzeug, nur das er so groß ist wie mein Schlafzimmer in Williamsburg, für das ich 600 Dollar bezahle.

Ich mag das Atelier im 91. Stock nicht, es ist unbequem und ich kann mich nicht verstecken. Ich teile das Studio mit fünfzehn anderen Künstlern, sie sind sicher nett, aber ich ziehe es vor, allein zu arbeiten. Gleich am ersten Tag verlaufe ich mich, während ich nach meinem Studio suche; ich entdecke große leerstehende dot-com-Büros. Eines von den dot-com-Büros ist so groß wie ein halbes Stockwerk. Es ist ein unheimliches Gefühl, sich hier allein aufzuhalten. Der Blick geht auf den Battery Park und den Hudson River und die Freiheitsstatue. In den letzten sechs Monaten sind viele der dot-com-Firmen Pleite gegangen. Tausende von Menschen sind von einem Tag auf den anderen arbeitslos.

Ich gehe dorthin, um zu meditieren und um Poweryoga im World Trade Center zu machen. Während ich „Ashanti und Money“ singe, gleitet ein großes mit Helium gefülltes Luftschiff mit der amerikanischen Flagge am Fenster vorbei. Ich realisiere, wie hoch oben ich bin, es ist ein komisches Gefühl. Was für ein Trip! Das World Trade Center ist ein interessanter aber problematischer Ort. Das finanzielle Kapital der westlichen Welt ist in Zwillingsgebäude gestopft. Ich überlege mir, ob ich mit Führungen durch das Gebäude etwas Geld dazu verdienen kann. Ich könnte Poweryoga-Klassen unterrichten. Ich mag es, über das World Trade Center und Poweryoga nachzudenken. Es ist interessant, dass unsere Gesellschaft den Terminus Poweryoga entwickelte. Er klingt, wie sie ist: konkurrenzhaft und stressvoll.

Carola Dertnig